

Predigt am Sonntag Kantate, 10. Mai 2020, Lutherkirche Leer

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Heute muss der Festgottesdienst zur Konfirmation mit Einzug der KU8-Konfirmand*innen in die versammelte Gemeinde ausfallen. Die dafür vorgesehenen Worte aus dem Alten oder Ersten Testament berichten von dem Festgottesdienst zur Einweihung des Tempels in Jerusalem vor 3000 Jahren. Wie ging es da eigentlich zu, Heidrun?

Jerusalem, ca. 1000 vor Christus: König Salomo hat den Tempel erbauen lassen. Jetzt ist es soweit. Endlich. Nach langem Warten soll die Bundeslade, die das Volk Israel durch die Wüste begleitet hat, einen festen Ort bekommen. So wird der Tempel mit einer festlichen Prozession eingeweiht:

„Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. (...) Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“ (2. Chronik 5, 2-5.12-14)

Leer, am Sonntag, 19.8.2018: Die neue Superintendentin wird in Ihr Amt eingeführt. In einer festlichen Prozession wird sie durch die Kirche geleitet. Der Landesuperintendent ist da, die anderen Superintendenten, die Pastorinnen und Pastoren, die Vorstände, Honoratioren. Zu Beginn wird gesungen. Alle singen zusammen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Ein unglaublich eindrückliches Erlebnis, diese Einführung! Menschen sind erfreut, dass die Vakanz ein Ende findet.

In den Städten und Dörfern Deutschlands, Mai 2020: Wir dürfen wieder Gottesdienst feiern! Nach langem Warten in dieser Corona-Zeit. Welch ein Glück, Welch eine Freude! Es hat uns gefehlt, das Zusammenkommen, der Gottesdienstraum und sein unverwechselbarer Geruch, das Beten, Hören – und vor allem: das Singen!

Und so sieht es jetzt aus: Einzeln treten wir in die Kirche ein, wir sitzen weit voneinander weg. Alles genau geregelt. Wir hören die Orgel. Aber singen dürfen wir nicht. Welch ein Kontrast. Ausgerechnet heute, am Sonntag mit dem Namen „Singet“ (Kantate)! Da könnte einem die Festfreude vergehen.

Aber nicht diese Töne sollen heute angestimmt werden, sondern freudenvollere! Wie das geht? Indem ich auf das Wort Gottes höre und die Haltung darin. Ist sie pessimistisch oder hoffnungsvoll, griesgrämig oder gut gelaunt? Was klingt davon in meinem Herzen? Welche Saiten kommen zum Schwingen? Was singt in mir? Auch so, ohne dass es nach außen hörbar wird? – Denjenigen, die die Kirche am Freitag und Sonnabend für den Gottesdienst vorbereiteten, war die Vorfreude anzumerken – auch auf die besondere Musik heute! Das Wiedersehen, das gemeinsame Feiern – und das Hören auf die frohe Botschaft.

Lässt sie sich fassen, auch wenn wir heute nicht Konfirmation feiern? Wo ist der Trost in diesen Worten für unsere Welt, wo der Halt in der Verunsicherung? So höre ich: Fröhlich und dankbar zieht die Menge nach Jerusalem, die Bewohner, die Priester und Leviten. Alle mit eigener Aufgabe und vielen Instrumenten. Und dann wie mit einer Stimme, im großen Lobgesang erklingt: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig!“

Das möchte ich mir vorstellen! Ein Klang so unbeschreiblich, dass es sich anhört, als sänge eine Stimme. - Die Lutherkirche ist ja eine singende Gemeinde. Diese beglückenden Erfahrungen wie das beispielsweise im Chor ist, wenn alle Stimmen exakt zusammenklingen, die Obertöne zu schwingen anfangen und sich ein richtiges Gänsehautgefühl einstellt! Einzigartig! Harmonie und Wohlklang – der Clou daran ist, dass man das eben nur in Gemeinschaft erlebt. Und nicht nur als Sängerin oder Musiker.

Und wie schön ist das, wenn man als Gremium einstimmig einen Beschluss fassen kann, und zwar nicht gezwungenermaßen, sondern weil sich alle vom gleichen Geist bewegt wissen. Wenn viele mit einer Stimme sprechen können, tut das allen gut. (Wir brauchen eine neue Pastorin – und zwar mit ganzer Stelle.)

Dieser Spur möchte ich folgen. Menschen tut sie gut, diese eine Stimme, die Stimme voller Hoffnung und Mut und Lob. Denn das gibt es auch: Die Eintönigkeit der schlechten Nachrichten, jeden Tag in ARD extra, Zahlen und Prognosen, düstere Aussichten für Kulturschaffende und Wirtschaft und die lähmende Botschaft: Die Welt ist schlecht und macht krank.

Sie tut gut die eine Stimme, die Stimme aus vielen, die ruft: Gott ist gut und gütig. Er lässt uns nicht allein. Ich sehe sie vor mir, die Vielen. Eine große Menge, 120 Priester und etliche Leviten, darunter Asaf, Heman und Jedutun. Einzelne, die sich gut kennen, viele, die sich im gleichen Geist vereint sehen. Ich sehe sie vor mir, die vielen, die festlich in ihrer Lutherkirche feiern. Viele im gleichen Geist vereint.

Ich freue mich auf die, die wir in jetzt unseren Kirchen wieder treffen. Viele kennen sich persönlich gut. Und da erklingt die eine Stimme des Gotteslobs. Egal ob laut herausgesungen oder vorsichtig gesprochen oder einfach im Herzen schwingend. Egal, ob man zum Gottesdienst in die Lutherkirche kommt, oder beim Fernsehgottesdienst in der Saalkirche mitfeiert, oder einfach beim Glockenläuten innehält und ein Vater unser nach oben schickt. Da ist die eine Stimme heute, aus vielen vereint, spricht: „Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“.

Bei der Tempelweihe füllt sich bei diesem Sprechen, Singen und Musizieren das Gotteshaus mit einer Wolke. Die Herrlichkeit des Herrn ist da! Können wir sie auch sehen in unseren Kirchen, die Wolke der Herrlichkeit Gottes? Etwa wenn wir gegen den Augenschein gemeinsam aussprechen „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“

Ich bin gewiss: Gott ist da, er ist bei uns. Das ist die gute Botschaft, seit Gott mit seinen Menschen eine Geschichte hat. Im Aussprechen seiner Güte erlebe ich: Gott ist gütig. Im Ausrufen seiner Liebe erfahre ich: Gott ist die Liebe. Im Flüstern und Sehnen nach seinem Trost spüre ich Gottes Anwesenheit. Wie gut, dass Gottes Gegenwart nicht abhängig ist von der Menge der Menschen, die zusammenkommen oder von der Lautstärke der Lieder.

Das nehme ich aus der Geschichte von der Tempelweihe als gute Nachricht mit: Gerade jetzt, wenn wir nicht singen dürfen, singen die Steine unserer Kirchen für uns. Ich stelle mir vor, wie die Mauern in den Jahren und Jahrhunderten alles gespeichert haben, was hier Menschen vor uns hier getan haben, das Klagen und Danken, das Feiern und Loben, all die Klänge unserer Lieder und unseres Musizierens. Das ist alles schon da! Das Gotteshaus ist erfüllt von Gottes Herrlichkeit. Und vielleicht erfahren wir gerade in diesen merkwürdigen Zeiten: Das heißt auch „Gottes-Dienst“: Gott dient uns.

Zuallererst ist er dran. Er spricht zu uns. Er spricht uns an in seinem Sohn Jesus Christus, der mit den Menschen gelebt und gefeiert hat, Sorgen geteilt und Einsamkeit erfahren hat. Jesus Christus ist der, der zu uns spricht: mahnende und tröstende Worte. Er ist es, der mit uns spricht im Gebet. Er ist es, der mit uns singt: „Halleluja! Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen im Rate der Frommen und in der Gemeinde“. Mit den Worten des 111. Psalms beendet er mit seinen Jüngern das gemeinsame Mahl.

Gottes-Dienst. Gott dient uns. Und wir dienen Gott. Mit unseren begrenzten Mitteln. Und das wird wiederkommen, das Mahlfeiern und Singen, fröhliches Händeschütteln und warme Umarmungen.

„Gott ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“. Seit Jahrtausenden, seit der Tempelweihe, erklingt das Gotteslob, und überdauert die Zeiten - auch die, die uns vor Rätsel stellen. Und auch wenn uns die Corona-Zeit ewig vorkommt: ewig bleibt auf jeden Fall Gottes Barmherzigkeit und Liebe.

Den KU8 Konfis habe ich übrigens zum heutigen Tag eine Konfirmationskarte in den Briefkasten geworfen mit einem Ausblick auf den neuen Termin – und dem Psalmwort: „Von allen Seiten umgibst Du mich und hältst Deine Hand über mir!“ Das tut gut zu hören: wir gehen nicht allein, denn er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.

Vielleicht ist in Ihnen beim Lesen der Predigt der Wunsch nach einem Gespräch entstanden. Sie erreichen mich unter Tel: 0151-23562777. Bleiben Sie behütet, ihr Pastor Christoph Herbold.